

SYSTEMA.SOZIAL NEWS

MESSE-HIGHLIGHTS AUF DER ALTENPFLEGE VIELE DINGE SIND KOMPLIZIERT. BIS MAN SIE EINFACH MACHT.

Die systema Deutschland GmbH präsentiert sich mit ihren neuesten All for One Softwarelösungen für die Altenhilfe auf der Nürnberger Leitmesse **Altenpflege+ProPflege 2009 (Halle 4a, Stand 123)**.

Gleich mit mehreren Highlights wartet die aktuelle Edition der Pflegeplanungs- und Dokumentationssoftware systema.sic auf. Für maximale Anwenderflexibilität bei der Erstellung von Pflegeskalen sorgen „Freie Assessments“. Diese sind als wesentliche Elemente des Risikomanagements in den Pflegeprozess integriert. Darüberhinaus ermöglicht die neue Version eine transparente, klientenspezifische Ernährungsplanung und differenzierte Dokumentation der Nahrungsaufnahme. Auch ein Blick in die nahe systema.sic Zukunft wird den Fachbesuchern gewährt: der integrierte Medikamentenindex inklusive detaillierten Informationen zu allen Präparaten.

Auf neue Funktionen können sich auch die Anwender von systema.PEP freuen. Die optimierte, noch leistungsfähigere Personaleinsatz- und Tourenplanung sichert eine perfekte Disposition der Personalressourcen. Dabei

werden nicht nur finanzielle sondern auch Mitarbeiter spezifische Gesichtspunkte sowie Klientenwünsche berücksichtigt. Das übersichtliche Verordnungsmanagement und der abgebildete Verordnungsprozess sorgen für noch mehr Praxisnähe.

Noch mehr Messe-Themen:

- Managementinformationssystem zur aktiven und sicheren Steuerung von Pflegeheimen
- umfassende Klientenbeurteilung in der Langzeitpflege mit RAI (Resident Assessment Instrument)
- Digitale Dokumentenverwaltung & Archivierung.



THEMENÜBERSICHT

- DRK Borken steigert Effizienz durch Elektronischen Bankkontoauszug
- Diakoniewerk Schwäbisch Hall feiert erfolgreiche Dienstplan-Einführung
- Praxisbericht zur digitalen Verarbeitung von Eingangrechnungen
- IT-Report in der Sozialwirtschaft: All for One ist erneut Branchenprimus
- Aktuell: Wachstumsmarkt Altenpflege

All for One.



EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Kaum hat das neue Jahr begonnen, steht auch schon die Altenpflege+ProPflege 2009 vor der Tür. Wie gewohnt erscheint pünktlich zur ersten Leitmesse des Jahres auch die Frühjahrsausgabe unserer Kundenzeitschrift, in der wir Sie wieder über die neuesten Entwicklungen in unserem Unternehmen sowie dem Sozialmarkt informieren möchten. Sicher wird 2009 für Unternehmen der meisten Branchen ein Jahr mit großen Herausforderungen. Inwieweit die Finanz- und Wirtschaftskrise sich langfristig auf die Sozialwirtschaft auswirken wird, kann im Moment kein ‚seriöser‘ Experte zuverlässig voraussagen. Kurzfristig sind wohl keine Auswirkungen zu erwarten, da die Unternehmen der Sozialwirtschaft verhältnismäßig konjunkturunabhängig agieren können. Pflege- und Betreuungsleistungen werden auch in schlechten Zeiten nachgefragt. Wer Hilfe braucht, wird diese auch in Anspruch nehmen. Und die sozialen Sicherungssysteme sind gesetzlich verankert und garantieren eigentlich die Kostenübernahme im Bedarfsfall. Bei den von Bund, Ländern und Gemeinden finanzierten Leistungen könnte das Ganze aber etwas anders aussehen, da durch Mehrausgaben und Neuverschuldung durch die Finanz- und Wirtschaftskrise Gelder fehlen werden, die an anderer Stelle eingespart werden müssen. Und dies könnte dann auch sozialwirtschaftliche Unternehmen treffen. Bereiten Sie sich daher frühzeitig auf ein solches Szenario vor. Wir bieten Ihnen dazu vielfältige Lösungen, die ihre Effizienz in Verwaltung aber auch Leistungs-

erbringung erhöhen können. Diese Themen werden wir auch im Rahmen unserer beiden Managementtreffen (16. Juni in Stuttgart und 18. Juni in Berlin) aufgreifen.

Es ist Ihnen sicher auf Anhieb aufgefallen - unsere Kundenzeitschrift hat ein neues „Outfit“ und einen neuen Namen bekommen. Anlass für dieses „Update“ ist unsere jüngste Firmengeschichte. All for One und systema Deutschland sind jetzt ein Unternehmen mit einem Namen. Als systema Deutschland werden wir uns wie gewohnt engagiert und zuverlässig für Sie und Ihr Unternehmen bzw. Ihre Einrichtung einsetzen. Denn darauf beruht der Erfolg unserer Zusammenarbeit. Bewährtes werden wir bewahren und Neues bewegen.

Lassen Sie uns doch auf der Altenpflege über unsere aktuellen Lösungen und die Themen, die Sie und uns bewegen, ins Gespräch kommen - wir freuen uns darauf!

Herzlichst

Uwe Schneider, Erwin Götz



systema.sic

Edition 2008-2 glänzt mit noch mehr Praxisnähe



Highlights sind die Erweiterung der „Freien Assessments“ sowie eine umfassende Ernährungsplanung basierend auf dem „Expertenstandard für Ernährung“.

Die neuen „Freien Assessments“ ermöglichen dem Anwender absolute Flexibilität bei der Erstellung pflegefachlicher Skalen. Fragen und Antworten können jetzt wesentlich umfassender und flexibler gruppiert und bewertet werden. Das Ergebnis kann über einen Freigabeprozess veröffentlicht und versioniert werden. Durch die Import- bzw. Export-Funktion wird die Verteilung innerhalb der Einrichtung deutlich vereinfacht.

Ein völlig anderes Ziel hat das Thema Ernährung. Der sic Pflegeassistent soll dazu beitragen, die in diesem Bereich geforderte Transparenz nachweisen zu können. Auch hier sind Assessments von zentraler Bedeutung. Hat der Bewohner ein Risiko im Bereich der Ernährung? – Falls ja, sollte ein Ernährungsplan angelegt werden, in dem der individuelle Tagesbedarf festgelegt wird. Über hinterlegte Berechnungen kann dieser vom System automatisch ermittelt werden. In der täglichen Arbeit wird nun die Nahrungsaufnahme dokumentiert. Vorab hinterlegte Grenzwerte werden geprüft, um das Risiko einer möglichen Mangelernährung auszuschließen. So schließt sich der Kreis der Betreuung und die Transparenz nach innen und außen ist lückenlos gegeben.

Neu sind zum Beispiel auch eine Kalenderfunktion bei den Übergaben sowie der Expertenstandard „Demenz“.

Wünschen Sie weitere Informationen, dann wenden Sie sich bitte an
Marco Greiner
Tel. 07355/799-161 oder
eMail: marco.greiner@all-for-one.de

systema.RECHNUNGSWESEN

Verbrieft Rechtssicherheit für Ihr Rechnungswesen



Die Stuttgarter Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft Ebner, Stolz & Partner hat die aktuelle systema.RECHNUNGSWESEN Version „auf Herz und Nieren“ geprüft. Erneut entspricht die hoch integrierte Komplettlösung sämtlichen Vorschriften und Regeln einer ordnungsgemäßen Buchführung sowie dem gegenwärtig geltenden Handels- und Steuerrecht.

Das Testat beschränkt sich nicht nur auf die Lösung systema.FS (Financial Service), sondern umfasst die komplette Rechnungswesen-Familie inklusive Kassenwesen und Barbetragsverwaltung sowie Anlagenbuchhaltung, Kosten- und Leistungsrechnung/Controlling. Für den neuen Elektronischen Bankkontoauszug handelt es sich um die Ersttestierung. Die Besonderheit ist, dass der Kerngeschäftsprozess Leistungsabrechnung integriert mittestiert wurde. Im Einzelnen untersuchten die Experten von Ebner, Stolz & Partner hierbei die Leistungsabrechnung innerhalb des Betreuten-Informationen-Systems systema.TOPSOZ sowie die Lösung für Materialwirtschaft, Auftragsabwicklung und Einkauf (systema.ARES).

Den Anwendern von systema.RECHNUNGSWESEN, TOPSOZ und ARES wird mit diesem Testat erneut bescheinigt, dass sie mit diesen drei Lösungen ihren gesamten Geschäftsprozess von der Leistungserbringung und Abrechnung bis hin zum Controlling nach geltenden gesetzlichen Vorschriften umfassend und korrekt abbilden können. Sie erhalten somit Rechtssicherheit sowohl für die Buchhaltung als auch für die Revision.

Wünschen Sie weitere Informationen, dann wenden Sie sich bitte an
Rainer Frank
Tel. 07355/799-848 oder
eMail: rainer.frank@all-for-one.de

DRK-Kreisverband Borken steigert Effizienz durch den Einsatz des Elektronischen Bankkontoauszugs der All for One

Soziale Einrichtungen agieren seit Längerem in einem Spannungsfeld von Wirtschaftlichkeit, Qualität und positiver Kundenorientierung. Auch oder gerade auf die Verwaltung oder das Management kommen immer neue Aufgaben hinzu, um die gestiegenen Anforderungen im Wettbewerb mit anderen Anbietern meistern zu können. Den zunehmenden Wettbewerbs- und Kostendruck spürte auch der DRK-Kreisverband Borken e. V. Um dieser Entwicklung standzuhalten, entschloss sich der DRK-Kreisverband mit seinen Tochtergesellschaften den Elektronischen Kontoauszug von All for One einzusetzen. Schnell zeigten sich die ersten positiven Effekte des Softwareeinsatzes.

„Meine Erwartungen wurden voll und ganz erfüllt.“

**Im Gespräch mit Klaus Kuhmann, Prokurist
DRK-Soziale Arbeit und Bildung gGmbH, Borken**

Aus welchen Gründen haben Sie sich für den elektronischen Kontoauszug von All for One entschieden?

Seit 15 Jahren leite ich das Rechnungswesen des DRK-Kreisverbands Borken mit seinen Tochtergesellschaften. Damals gab es noch viele Einrichtungen, in denen die Finanzbuchhaltung als lästige Pflicht empfunden wurde, statt sie als zentrale Datenbasis zur Steuerung des Unternehmens zu nutzen. Die permanente Weiterentwicklung der Arbeitsprozesse im Rechnungswesen ist unverzichtbar, um die steigenden Anforderungen effizient erledigen zu können. In der Sozialwirtschaft spüren wir täglich den zunehmenden Kostendruck und den stärker werdenden Wettbewerb. Um konkurrenzfähig zu bleiben, braucht auch die Sozialwirtschaft neben Kunden- und Marktorientierung eine konsequente Nutzung technischer Innovationen zur Steigerung der eigenen Effizienz.

„Diese Investition wird sich in unserem Haus bereits im Laufe des zweiten Jahres amortisiert haben.“

Welche Vorteile ergeben sich durch den Einsatz des integrierten Elektronischen Kontoauszuges?

Der Elektronische Kontoauszug nutzt die Möglichkeiten der EDV, um die Arbeiten der Sachbearbeiter zu unterstützen. Stimmen z. B. drei in den Buchungsregeln definierte Kriterien – Rechnungsnummer, Debitorennummer und Zahlbetrag – mit den Daten des Kontoauszugs überein, erzeugt der Elektronische Kontoauszug automatisch die entsprechende Buchung. In anderen Fällen werden Buchungsvorschläge gemacht oder die Kontobewegungen, die durch den Elektronischen Kontoauszug nicht zuzuordnen sind, werden entsprechend farblich markiert.

Auf unseren 15 Bankkonten werden abhängig vom Bankkonto 50-80 % der Kontobewegungen durch den Elektronischen Bankauszug Kreditoren bzw. Debitoren direkt zugeordnet. Der Nutzen ist bei solchen Konten am größten, auf denen fast ausschließlich Zahlungseingänge aufgrund von fakturierten Rechnungen erfolgen. Dieses gilt beispielsweise auch für unser Konto für die Ambulante Pflege, auf dem wir eine 80 %ige Trefferquote erzielen.

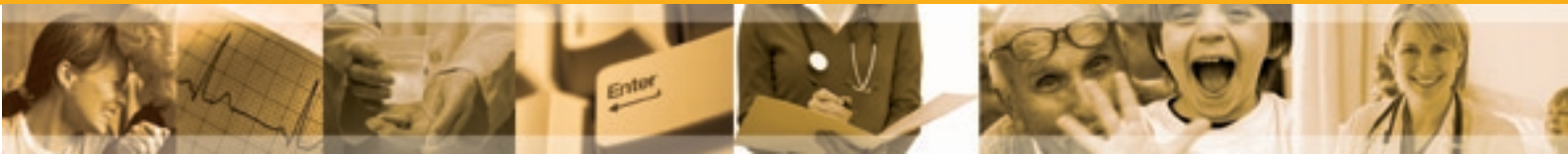
Klaus Kuhmann sieht einen klaren Mehrwert durch den Einsatz der Softwarelösung.

- „Mit dem Elektronischen Kontoauszug werden Freiräume erschlossen, die unsere Mitarbeiter zur Wahrnehmung anderer Aufgaben nutzen können.“

- „Konkret werden Routineaufgaben automatisiert. Dadurch können wir uns stärker unser Forderungsmanagement oder auf die deutlich gestiegenen Anforderungen im Bereich der Projektabrechnungen konzentrieren.“

Können Ressourcen jetzt anders oder sinnvoller eingesetzt werden?

Die Anforderungen an das Rechnungswesen steigen ständig. Ich kenne viele soziale Einrichtungen, bei denen ich den Eindruck habe, dass die zur Verfügung stehenden Personalressourcen im Rechnungswesen



FORTSETZUNG

durch den allgemeinen Kostendruck die Grenzen des absoluten Minimums erreichen. EBA zu nutzen, und zeitintensive Routine-Aufgaben zu automatisieren und somit die Ressourcen sinnvoller einzusetzen, kann nur ein Schritt in die richtige Richtung sein.

„Einrichtungen in der Sozialwirtschaft leben in sehr dynamischen Märkten und sind daher gezwungen, ihre Arbeitsprozesse ständig weiterzuentwickeln. All diesen Organisationen empfehle ich, die Möglichkeiten des Elektronischen Kontoauszuges kennen zu lernen. Das Tool ist eine Innovation, mit der die Effizienz der Finanzbuchhaltung nachhaltig und spürbar gesteigert wird.“



Klaus Kuhmann,
Prokurist, DRK-Kreisverband Borken

Allgemeine Angaben:

Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Borken e. V.
Am Kuhm 36
46325 Borken



Ansprechpartner:

Klaus Kuhmann
Prokurist
DRK-Soziale Arbeit und Bildung gGmbH
Tel. 02861 8029-114
Fax 02861 8029-115
Mail: k.kuhmann@kv-borken.drk.de
www.kv-borken.drk.de

Wünschen Sie weitere Informationen,
dann wenden Sie sich bitte an
Uwe Huchler
Tel. 07355/799-305 oder
eMail: uwe.huchler@all-for-one.de

Werkstätten-Tage



23. Juni in Hannover
25. Juni in Stuttgart

Mehr Informationen unter:
www.all-for-one.de/veranstaltungen.htm

Online-Anmeldung:
www.all-for-one.de/wks.htm

DIE VERANSTALTUNG IST KOSTENFREI.

KURZ NOTIERT

Offizielles Prüfsiegel für systema.TOPSOZ verlängert



Wichtige Post flatterte noch kurz vor Weihnachten auf den Schreibtisch von systema.SOZIAL Vertriebsleiter Erwin Götz. In dem Schreiben teilte die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. (BAG W) mit, dass der Lösung systema.TOPSOZ die Verlängerung des Prüfsiegels der AG STADO bis zum 31.12.2010 verliehen wurde. Da das technische Handbuch und die Schnittstellenbeschreibung keine Änderungen gegenüber der Erfassungsjahre 2007 und 2008 aufweisen, erfolgte die Verlängerung ohne erneute Prüfung, so die BAG W als federführendes Mitglied der AG STADO weiter.

Diakoniewerk Schwäbisch Hall feiert erfolgreiche Dienstplan-Einführung

„Im Diak lebt Hoffnung“ – dieses Leitbild hat sich das Evangelische Diakoniewerk Schwäbisch Hall e. V. auf die Fahnen geschrieben. Diesen Gedanken leben 2.472 Mitarbeiter Tag für Tag und engagieren sich für alte, kranke und behinderte Menschen im Diakonischen Dienstleistungszentrum, welches sich in die Geschäftsbereiche Diakonie-Klinikum, Altenhilfe, Behindertenhilfe und Diakonie ambulant gliedert.

Neben einer hohen fachlichen Kompetenz setzt die Geschäftsleitung dabei auf fortschrittliche Technologien. Im Bereich IT hat sich das Diak bereits vor Jahren unter anderem für All for One und ihre Software systema.TOPSOZ (Betreuten-Informationssystem) und systema.Personal Office (Personalmanagement) entschieden. Ende September wurde mit dem systema.DP Dienstplan eine dritte Lösung produktiv geschaltet. Seitdem ist der Dienstplan in vier Altenheimen im Einsatz. Über VPN (Virtual Private Network, Erläuterung siehe unten) sind die dezentralen Einrichtungen mit der zentralen Installation verbunden. Und die Integration in die Lohnabrechnung von Personal Office ist ebenfalls gewährleistet.

Im Januar war offizieller Projektstart, Anfang Juni war die DP-Piloteinführung abgeschlossen. Anschließend wurden alle Diak-Administratoren und -Anwender in dem Programm geschult, bis September erfolgte der komplette Roll-Out. „Den im Vorfeld gefixten Zeitplan hat das Team von All for One eingehalten. Und das geplante Budget wurde sogar unterschritten“, freut sich Cornelius Kraus, Leiter des Geschäftsbereichs Altenhilfe.

Was ist eigentlich VPN?

VPN ist ein Computernetzwerk, das den Transport von Daten mit Hilfe eines öffentlichen Netzwerks (Internet) nutzt. Die Verbindung über das Internet wird verschlüsselt und über einen Tunnel (also ein Netzwerkprotokoll, das mit einem anderen Netzwerkprotokoll übertragen wird) zwischen VPN-Client und VPN-Server ermöglicht.

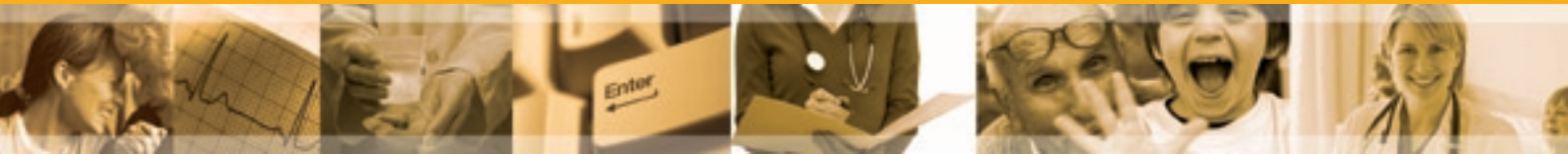


Abb. Zum Projektabschluss gab es Blumen für die Damen: (von links) IT-Leiter Dr. Ansgar Kutscha, Petra Groß (IT-Mitarbeiterin), Beate Wieland (Projektleitung und Qualitätsmanagement), Leiter Geschäftsbereich Altenhilfe Cornelius Kraus vom Diakoniewerk Schwäbisch Hall.

Aufmerksam verfolgt wurde die DP-Einführung von Diak-Personalleiter Hans-Christoph Ketelhut und IT-Leiter Dr. Ansgar Kutscha. Sie planen bereits die weitere IT-Zukunft des Diak. So wird beispielsweise eine Erweiterung von DP auf das gesamte Diakoniewerk mit Akutkrankenhaus, Ambulanter Hilfe sowie den zwei Einrichtungen der Behindertenhilfe geprüft. Und in der Einführung einer Pflegedokumentation sieht man zusätzliches Optimierungspotential für die Pflegeadministration der Bereiche Alten- und Behindertenhilfe.



Abb. Sie sind begeistert: Mit den Bereichsleitern Cornelius Kraus, Hans-Christoph Ketelhut (Personal) und Dr. Ansgar Kutscha feiern die Key-User und die DP-Projektleitung die erfolgreiche Dienstplan-Piloteinführung beim Diak.



FORTSETZUNG

Diak Schwäbisch Hall auf einen Blick:

Das Diak:

Mitarbeiterzahl gesamt:

2.472, davon 166 Azubis (Stand 1.1.2008)

Umsatz 2007: 124,6 Mio. €

Bilanzsumme 2007: 110,2 Mio. €

Eigenkapital 2007: 38,5 Mio. €

Geschäftsbereiche:

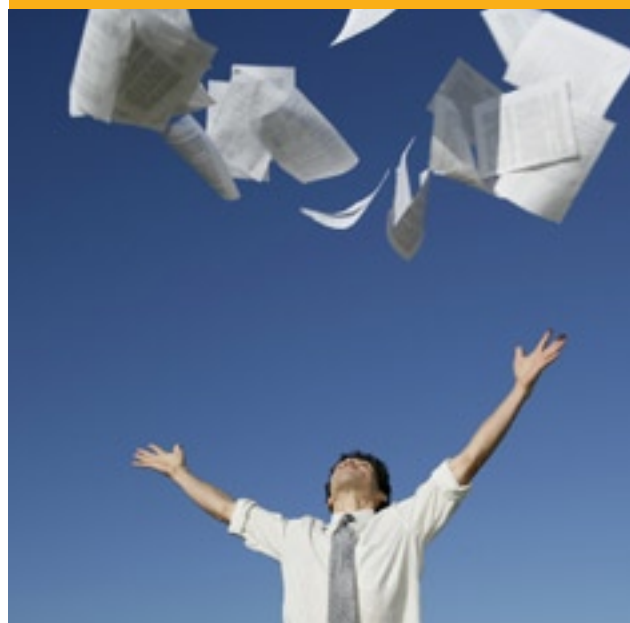
- Altenhilfe mit 271 Plätzen
(plus 12 Tagespflege)
- Behindertenhilfe mit 184 Plätzen
(plus 2 Kurzzeitpflege)
- Diakonie ambulant mit Diakonie-Sozialstationen und Diakonie daheim
- Diakonie-Klinikum mit 574 Betten;
Patientenzahl 2006 (stationär): 19.444;
durchschnittliche Verweildauer: 6,6 Tage

Weitere Informationen unter:
www.dasdiak.de



Wünschen Sie weitere Informationen,
dann wenden Sie sich bitte an
Isabel Scholz
Tel. 07355/799-353 oder
eMail: isabel.scholz@all-for-one.de

Wissen.kompakt



Dokumentenmanagement & Archivierung

12.05. in Frankfurt: Digitalisierung von Bestandsakten

28.05. in Bielefeld: Automatisierte Rechnungsbearbeitung

*Fachwissen für Experten
aus der Sozialwirtschaft*

Mehr Informationen unter:
www.all-for-one.de/veranstaltungen.htm

Online-Anmeldung:
www.all-for-one.de/wissen_dms.htm

DIE VERANSTALTUNG IST KOSTENFREI.

KURZ NOTIERT

Aus „ImDialog“ wird „Wissen.kompakt“

Die Veranstaltungsreihe „ImDialog“ wurde umbenannt in „Wissen.kompakt“. Gleichzeitig hat auch eine Weiterentwicklung der inhaltlichen Konzeption stattgefunden. Ab sofort werden unabhängige Experten für Fachvorträge eingeladen, beispielsweise aus Ministerien, dem Hochschulsektor oder namhaften Beratungshäusern. Mit dieser Neuerung wird die Veranstaltungsreihe nochmals aufgewertet und der Name hält, was er verspricht: nämlich „Wissen.kompakt“.

Neue gesetzliche Regelung: Reaktivierung der degressiven AfA für die Dauer von 2 Jahren und ihre Auswirkung auf die Anlagenbuchhaltung

Zum 1.1.2009 wird - befristet auf zwei Jahre - wieder eine degressive Abschreibung für bewegliche Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens eingeführt. Zwischen dem 1.1.2009 und dem 31.12.2010 angeschaffte oder hergestellte bewegliche Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens können degressiv abgeschrieben werden. Die degressive AfA beträgt 25 % und höchstens das Zweieinhalbfache der linearen AfA.

Hinweis: Die degressive AfA kann allerdings nur bei Wirtschaftsgütern mit einem Nettoanschaffungswert über 1.000 € genutzt werden. Ansonsten sind zwingend die Regelungen für GwGs bei Preisen bis 150 € und dem Sammelpool bei Kosten von 150,01 € bis maximal 1.000 € anzuwenden.

Zusätzlich zur linearen oder degressiven Abschreibung wird - befristet auf den Zeitraum zwischen dem 1.1.2009 und dem 31.12.2010 - die Möglichkeit der Inanspruchnahme von Investitionsabzugsbeträgen und Sonderabschreibungen (§ 7g EStG) für kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) erweitert. Dies erfolgt durch Erhöhung der dafür relevanten Betriebs- und Gewinn Grenzen: beim Betriebsvermögen von 235.000 € auf 335.000 €, beim Wirtschaftswert in der Land- und Forstwirtschaft von 125.000 € auf 175.000 € und beim Gewinn für EÜR-Rechner von 100.000 € auf 200.000 €.

Hinweis: Maßgebend sind stets die Grenzen zum Schluss des Wirtschaftsjahres vor der entsprechenden Anschaffung oder Herstellung. Der Investitionsabzugsbetrag kann in 2009 bzw. 2010 selbst dann unter den verbesserten Bedingungen gebildet werden, wenn die Investition erst für 2011 geplant wird und dann bereits wieder die reduzierten Schwellenwerte gelten.

In systema.AS muss programmseitig nichts umgestellt werden. In AS kann man im Bewertungsbereich einstellen, wie hoch die degressive AfA und der maximale Faktor sein darf. Eine auto-

mathe Umstellung per Autoupdate beim Anwender wird nicht durchgeführt. Eine solche Einstellung ist u.a. vom Wirtschaftsjahr abhängig.



Wünschen Sie weitere Informationen, dann wenden Sie sich bitte an
Rainer Frank
Tel. 07355/799-848 oder
eMail: rainer.frank@all-for-one.de

Wissen.kompakt



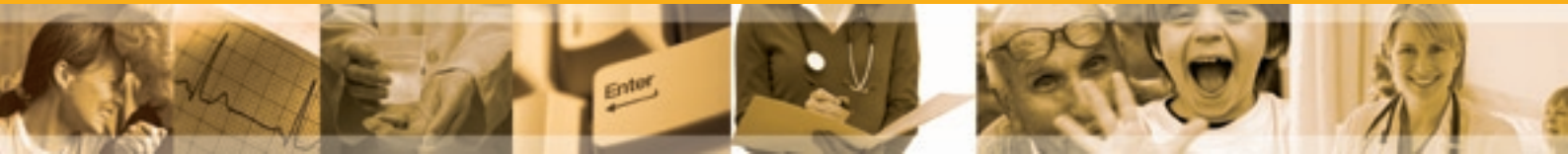
Dienstplan mit Personal Office

01.04. in Stuttgart

Mehr Informationen unter:
www.all-for-one.de/veranstaltungen.htm

Online-Anmeldung:
www.all-for-one.de/dienstplan_po.htm

DIE VERANSTALTUNG IST KOSTENFREI.



Was hat sich zum 1. Januar 2009 geändert? - Ein Überblick zu ausgewählten Neuregelungen

Recht auf Pflegeberatung

Im Zuge der Pflegereform wurde das Recht auf Pflegeberatung zum 1. Januar 2009 gesetzlich verankert. Die Pflegekassen sind verpflichtet, für ihre pflegebedürftigen Versicherten Pflegeberatung (Fallmanagement) anzubieten. Die neuen Pflegeberaterinnen und -berater sollen über ein detailliertes Wissen aus den Bereichen des Sozialrechts, der Pflege und der Sozialarbeit verfügen.



Bewertungssystem für Heime

Die Leistungen der stationären Pflegeeinrichtungen können ab 2009 besser verglichen werden, da die Ergebnisse von Qualitätsprüfungen durch die Heime an einer gut sichtbaren Stelle veröffentlicht werden müssen. Dafür haben der GKV-Spitzenverband, die Pflegekassen und die Verbände der Leistungserbringer (Heimträger) gemeinsame Maßstäbe entwickelt. Die Bewertung der Heime wird über Schulnoten erfolgen. In die Endnote von „sehr gut“ bis „mangelhaft“ fließen 82 Einzelbewertungen ein, wobei die pflegerische Versorgung das größte Gewicht hat. Bis Ende 2010 müssen alle Einrichtungen einmal geprüft werden, anschließend ist eine jährliche Kontrolle vorgesehen.

Einführung des Gesundheitsfonds

Am 1. Januar 2009 startete der Gesundheitsfonds, mit dem die Finanzierungsströme in der gesetzlichen Krankenversicherung neu organisiert werden. Im Gesundheitsfonds werden die Beitragzahlungen der Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Rentnerinnen und Rentner sowie der Selbständigen und aller sonstigen Beitragszahler eingesammelt.

Zusammen mit dem Bundeszuschuss (steigt ab 2009 jährlich um 1,5 Mrd. Euro an) werden diese – durch den neuen Risikoausgleich (Erläuterung siehe unten) ausgerichtet am Versorgungsbedarf der Versicherten – vom Fonds an die Krankenkassen verteilt.

Mit dem Gesundheitsfonds wurde zum 1. Januar 2009 ein einheitlicher Beitragssatz in der gesetzlichen Krankenversicherung eingeführt. Der paritätisch finanzierte Beitragssatz beträgt 14,6 Prozent. Arbeitnehmer und Arbeitgeber oder Rentenversicherungsträger und Rentner tragen diesen jeweils zur Hälfte. Der ermäßigte Beitragssatz, gültig für Personen ohne Krankengeldanspruch, liegt bei 14,0 Prozent. Zusätzlich zum paritätisch finanzierten Beitragssatz zahlen die Mitglieder der Krankenkassen einen Beitrag von 0,9 Prozent.



Was ist eigentlich der Morbiditätsorientierte Risikostrukturausgleich (kurz: Morbi-RSA)?

Der Begriff Morbidität leitet sich von „morbidus“ ab, dem lateinischen Wort für „krank“. Der morbiditätsorientierte Risikostrukturausgleich regelt, wie viel Geld die Krankenkassen aus dem Gesundheitsfonds zur Deckung der Leistungsausgaben ihrer Versicherten erhalten. Die Höhe der Zuweisungen variiert. Für Versicherte mit schwerwiegenden und chronischen Krankheiten mit hohem Versorgungsbedarf gibt es mehr als zum Beispiel für gesunde Versicherte.

Wünschen Sie weitere Informationen, dann wenden Sie sich bitte an
Uwe Huchler
Tel. 07355/799-305 oder
eMail: uwe.huchler@all-for-one.de

Ergebnisse der Pflegestatistik 2007 des Statistischen Bundesamtes – erschienen am 17.12.2008

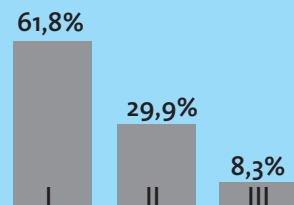
2,25 Millionen Pflegebedürftige insgesamt

zu Hause versorgt:
1,54 Mill. (68%) durch...

in Heimen versorgt:
709.000 (32%)

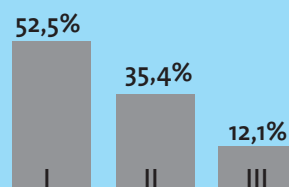
ausschließlich Angehörige:
1,03 Mill. Pflegebedürftige

- nach Pflegestufen-

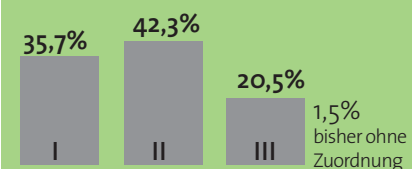


Pflegedienste:
504.000 Pflegebedürftige

- nach Pflegestufen-



- nach Pflegestufen-



durch
11.500 Pflegedienste
mit
236.000 Beschäftigten

in
11.000 Pflegeheimen
mit
574.000 Beschäftigten

Die Ergebnisse der alle 2 Jahre erscheinenden Pflegestatistik zeigen deutlich – wir befinden uns in einem Wachstumsmarkt.

Ergebnisse im Überblick

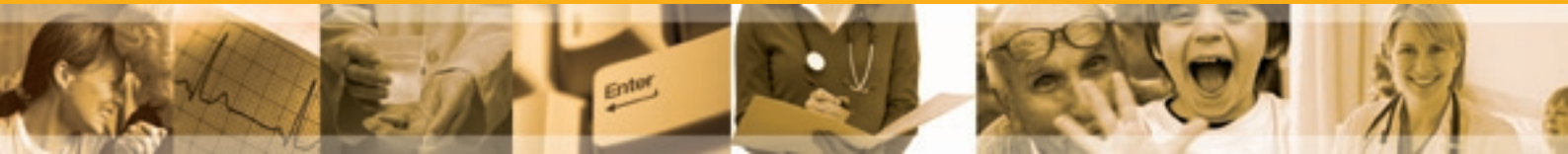
Die Pflegebedürftigen

- Knapp 2,3 Millionen sind pflegebedürftig (im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes). Das sind 6 % mehr Pflegebedürftige als 2005.
- Frauen bilden mit 68% die Mehrheit, 83 % der Pflegebedürftigen sind 65 Jahre und älter, 35 % mehr als 84 Jahre.
- Mehr als zwei Drittel der Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt, womit die häusliche Versorgung nicht mehr rückläufig ist.
- Bei den Pflegestufen ist – wie auch in den Vorjahren – ein überdurchschnittliches Wachstum bei den Pflegebedürftigen der Pflegestufe I (+8,2%) festzustellen, aber auch bei den Pflegestufen II und III ist ein Anstieg um rund 2,5% bzw. 3,9 % zu verzeichnen.

Im Vergleich zu 2005 ist die Anzahl der in Heimen Versorgten um 4,8 % und die durch ambulante Dienste Betreuten um 6,9 % gestiegen, während die ‚reinen‘ Pflegegeldempfänger um 5,4 % zunahmen.

Situation in den ambulanten Pflegediensten

- Von den insgesamt 11.500 zugelassenen Pflegediensten befand sich die Mehrzahl in privater Trägerschaft (60 %); der Anteil der freigemeinnützigen Träger betrug 38 %.
- Fast alle ambulanten Pflegedienste (97 %) boten neben den Leistungen nach SGB XI auch häusliche Krankenpflege oder Hilfe nach dem SGB V an. 9 % der Pflegedienste waren organisatorisch an Wohneinrichtungen angeschlossen; 6 % an ein Pflegeheim.
- Im Schnitt betreute ein Pflegedienst 44 Pflegebedürftige. Die Privaten waren mit 33 Pflegebedürftigen je ambulanten Dienst kleiner. Die



FORTSETZUNG

Pflegedienste unter freigemeinnütziger Trägerschaft versorgten dagegen im Durchschnitt ungefähr doppelt so viele Pflegebedürftige (60 je ambulanten Dienst).

- Insgesamt arbeiteten in den ambulanten Pflegediensten 236.000 Personen im Rahmen des SGB XI. 88 % waren Frauen, mit 71 % war die Mehrheit teilzeitbeschäftigt.

Gegenüber 2005 hat die Bedeutung der Versorgung durch die ambulanten Dienste zugenommen. Die Zahl der ambulanten Dienste stieg um 5 %, die Zahl der ambulanten Versorgten nahm um 6,9 % zu.

Situation in den Pflegeheimen

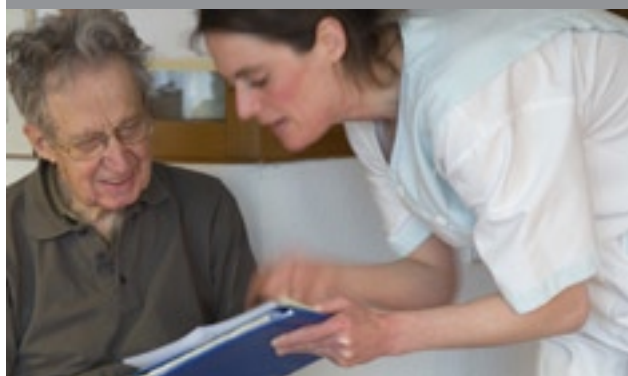
- Bundesweit gab es rund 11.000 nach SGB XI zugelassene voll- bzw. teilstationäre Pflegeheime. Die Mehrzahl der Heime (55 %) befand sich in gemeinnütziger Trägerschaft, der Anteil der Privaten betrug 39% - er ist niedriger als im ambulanten Bereich.
- Bei jedem 5. Heim war neben dem Pflegebereich auch ein Altenheim oder betreutes Wohnen organisatorisch angeschlossen. Dort werden hauptsächlich ältere Menschen betreut, die keine Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten.
- Im Schnitt betreute ein Pflegeheim 64 Pflegebedürftige, auch im stationären Bereich betreiben die privaten Träger eher kleine Einrichtungen (54 Pflegebedürftige, bei freigemeinnützigen 71 Pflegebedürftige).
- Der Pflegesatz für vollstationäre Dauerpflege für die Pflegestufe III betrug im Durchschnitt 71 Euro pro Tag, der für Unterkunft und Verpflegung 20 Euro pro Tag. Monatlich sind somit für Pflege und Unterbringung in der höchsten Pflegestufe an das Heim ca. 2770 Euro als Vergütung zu entrichten.

Gegenüber 2005 ist bei der stationären Versorgung insgesamt ein Wachstum zu verzeichnen: Die Zahl der Heime stieg um 5,8 % bzw. rund 600, die Zahl der zugelassenen Plätze nahm insgesamt um 5,4% (42.000 Plätze) zu.

KURZ NOTIERT

Pflegebranche bekommt Mindestlohn

Im Januar verabschiedete der Bundestag, dass die Pflegebranche in das Entsendegesetz für branchenspezifische Mindestlöhne aufgenommen wird. Die Beschäftigten sollen durch einen Mindestlohn vor Lohn-Dumping geschützt werden. Wo genau der Mindestlohn in der Pflegebranche liegen soll, ist noch nicht entschieden. Höhe und Geltungsbereich werden allerdings nicht über einen Tarifvertrag festgelegt, sondern von einer Kommission. Dieser gehören Mitarbeiter- und Arbeitgebervertreter der Diakonie und Caritas, der AWO, der kommunalen Arbeitgebervertreter sowie der Gewerkschaft ver.di an.



Anwenderrunden 2009



08. und 09.09. Nord in Münster
14. und 15.09. Ost in Berlin
16. und 17.09. Süd in Stuttgart

Mehr Informationen unter:
www.all-for-one.de/veranstaltungen.htm
Online-Anmeldung:
www.all-for-one.de/anwenderrunden2009.htm

DIE VERANSTALTUNG IST KOSTENFREI.

Die digitale Verarbeitung von Eingangsbuchungen – ein Fortschritt für die Kreditorenbuchhaltung

Dezentrale Unternehmensstrukturen und steigendes Belegvolumen erfordern neue, innovative Lösungen, um die täglichen Arbeitsabläufe möglichst effektiv und damit kostengünstig zu gestalten. Zwei Unternehmen der Sozialwirtschaft machen es vor: Die AWO Nordhessen und das DRK Schleswig haben sich entschieden, den Prozess der Bearbeitung kreditorischer Eingangsbuchungen und Gutschriften ganz bzw. teilweise zu digitalisieren.

Beginnen wir mit einem Blick auf die konventionelle papierbasierte Praxis der Eingangsbuchungsverarbeitung: Rechnungen und Gutschriften gehen an diversen Standorten im Unternehmen ein, werden geprüft und durch die verantwortlichen Personen freigegeben. Mit der Hauspost werden die Belege an die Buchhaltung versandt und manuell in der Kreditorenbuchhaltung erfasst, gebucht und der Beleg dann abgeheftet.

Die Folge ist, dass wertvolle Zeit für ein Liquiditätsmanagement verloren geht, Rechnungen angemahnt und nachvollzogen werden müssen und Skonto häufig nicht genutzt wird. Auch die tägliche Belegablage und jährliche Bereitstellung für den Wirtschaftsprüfer nimmt seine Zeit in Anspruch.

Der digitale Fortschritt

Abhilfe schafft eine Lösung, die den ganzen Prozess digital abbildet. Das Besondere dabei ist, dass die Einrichtung entscheiden kann, welche Schritte des Gesamtprozesses künftig digital bearbeitet werden sollen. Dadurch ist eine stufenweise Einführung möglich.

DRK Schleswig

Ziel des DRK Schleswig war es, in der Kreditorenbuchhaltung so viel wie möglich zu optimieren und den papierbasierten Prozess der sachlichen Prüfung und Freizeichnung beizubehalten.

Der neue Ablauf sieht wie folgt aus: Die Rechnungen gehen wie bisher zentral wie dezentral ein und werden mit einem Buchungstempel versehen.

Darauf folgt die sachliche Prüfung und Freizeichnung. Die Belege gehen mit der Hauspost an die jeweilige Geschäftsstelle. Dort werden sie zentral digitalisiert und vom Rechnungsleser, einer Software, automatisiert erfasst.

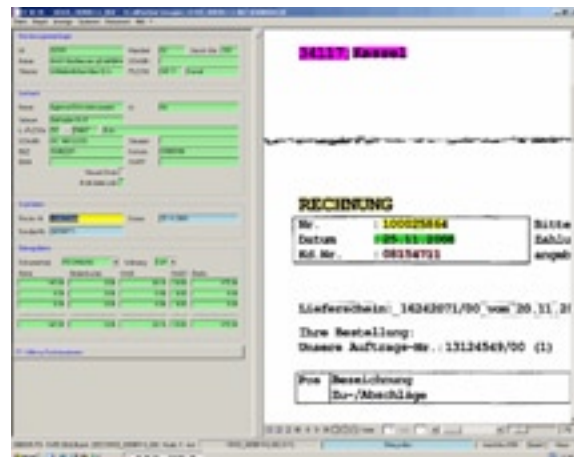


Abb.: Rechnungsleser

Der gescannte Beleg und die erfassten Belegdaten werden an das Rechnungseingangsbuch (REBU Plus) von Financial Service (systema.FS) übergeben. Im REBU Plus werden die Belege um die Kontierungen und Splitter ergänzt und der Buchungsbeleg an die Finanzbuchhaltung Financial Service übergeben.

Die Lösung bewährt sich seit Dezember 2008 im Echtbetrieb. Im 1. Halbjahr 2009 wird die Installation um eine gesetzeskonforme Langzeitarchivierung mit Kreditorenakte erweitert, um den Kostenstellenverantwortlichen einen Einblick in ihre Rechnungen zu geben.

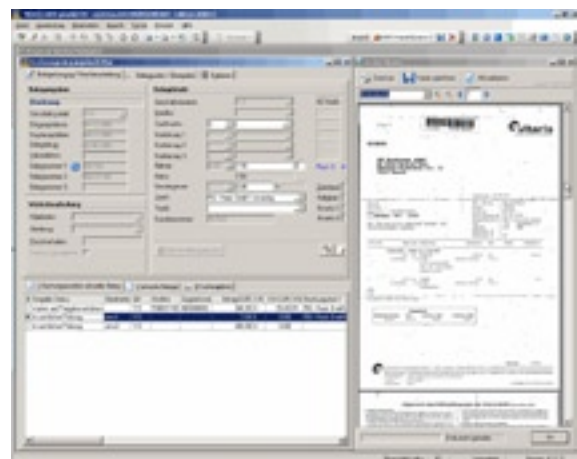
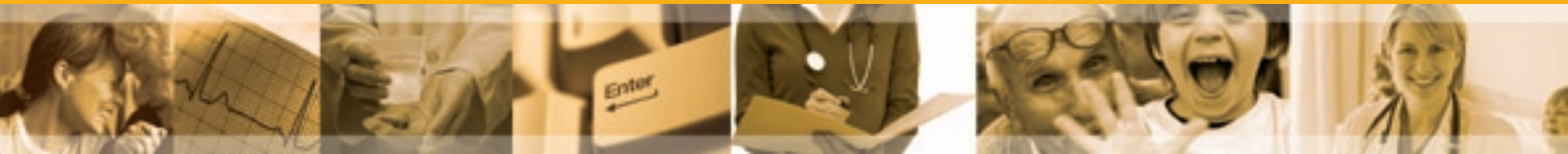


Abb.: REBU Plus



FORTSETZUNG

AWO Nordhessen

Abweichend zum Projekt beim DRK Schleswig, verzichtet die AWO Nordhessen auf den analogen Buchungstempel und ersetzt diesen Arbeitsschritt durch ein digitales Freigabeverfahren. Hierdurch wird die Transportzeit der Hauspost auf ein Minimum reduziert und der Beleg der Buchhaltung tagesaktuell bereitgestellt.

Rechnungen und Gutschriften gehen bei der AWO Nordhessen zentral wie dezentral ein und werden ohne sachliche Prüfung und Freigabe mit einem Scanner digitalisiert. Der Beleg wird digital an die Geschäftsstelle übertragen und zeitnah mit dem Rechnungsleser verarbeitet.

Im REBU Plus werden die Belege dann anhand der im Rechnungsleser ausgelesenen Belegdaten unmittelbar mit der Kompetenzmatrix abgeglichen und die zuständigen sachlichen Prüfer ermittelt. Das digitale Freigabeverfahren (Smartway.Invoice) übernimmt den Belegtransport und die Abbildung des digitalen Buchungstempels.



Abb.: Smartway.Invoice, sachliche Prüfung

Über die neue Aufgabe wird der zuständige Mitarbeiter per eMail informiert. Über einen Verweis in der eMail wird er zu einer Web-Oberfläche weitergeleitet, in der er die sachliche Prüfung und Freigabe vornehmen kann. Nach der digitalen sachlichen Prüfung im Web, der ggf. notwendigen Vervollständigung des Belegs durch den Buchhalter im REBU Plus, wird der Beleg analog der sachlichen

Prüfung in die Freizeichnung übergeben. Nach der Freizeichnung wird der Beleg an die Finanzbuchhaltung Financial Service (systema.FS) übergeben und dort z. B. als automatische Buchungsmappe gebucht. Mit der Übergabe an FS werden die digitalen Belege und die Protokolle zum Freigabeverfahren an die digitale Kreditorenakte übergeben. Die Gesamtlösung wurde durch eine gesetzeskonforme Langzeitarchivierung abgerundet.

Fragen hierzu beantworten wir gerne im Rahmen der Wissen.kompakt Veranstaltung am 28. Mai 2009 in Bielefeld (siehe Seite 7) .

Als weitere Veredelung der Gesamtlösung wird im 1. Halbjahr 2009 ein Bestellportal angebunden, das bei ausgewählten Kreditoren die manuelle Erfassung der Rechnungspositionen mit Kontierung und Sachkonto ablösen wird.

Die Vorteile im Überblick:

- In Financial Service (systema.FS) integriertes digitales Freigabeverfahren
- Tagesaktuelle Liquiditätsplanung
- Belegkontrolle durch die Buchhaltung ab Eingang im Unternehmen
- Reduzierung der Liegezeiten durch Benachrichtigungsdienst und Stellvertreterregelung
- Kein Skontoverlust mehr
- Kein Belegverlust mehr
- Automatisierung der Rechnungserfassung
- Reduzierung von Routineaufgaben > 75%
- Steigerung des Durchsatzes bei gleichem Personaleinsatz
- Gleichbleibende Qualität unabhängig von der Arbeitslast

Wünschen Sie weitere Informationen, dann wenden Sie sich bitte an
Thorsten Blocher
Tel. 07355/799-507 oder
eMail: thorsten.blocher@all-for-one.de

IT-Report für die Sozialwirtschaft 2008/2009 bestätigt erneut: All for One ist Marktführer nach Umsatz- und Mitarbeiterzahlen

Dies ist ein Ergebnis des zum zweiten Mal erschienenen IT-Reports für die Sozialwirtschaft. Autoren sind die in der Sozialwirtschaft renommierten Professoren Prof. Dr. Bernd Halfar und Prof. Helmut Kreidenweis von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Arbeitsstelle für Sozialinformatik.

Rankings der Software-Anbieter

Die Erhebung hat gezeigt, dass All for One (heute systema) nachwievor Marktführer in zwei der erhobenen Bereiche ist. Bei Umsatz und Anzahl der Mitarbeiter steht All for One unangefochten auf Platz 1 der Branche. Bei den ausgestatteten IT-Arbeitsplätzen in der Sozialwirtschaft sind wir mit 16.500 auf Platz 2.

Zufriedenheit mit dem zurückliegenden Geschäftsverlauf

Korreliert wurde die Zufriedenheit der Softwareanbieter u.a. auch mit ihren jeweiligen Geschäftsdaten. Demnach sind die umsatzstärkeren Anbieter tendenziell zufriedener als die umsatzschwächeren. Gleichzeitig ist die Zufriedenheit umso höher, je mehr Arbeitsfelder das Produktportfolio der Softwareanbieter abdeckt. Die Schlussfolgerung der Autoren: „Würde sich dieses Ergebnis in den Folgejahren wiederholen oder sich diese Tendenz verstärken, könnte dies mittel- bis langfristig auf eine Entwicklung in Richtung einer Marktberreinigung zu Gunsten großer und breit aufgestellter Anbieter hindeuten.“

Ausgewählte Ergebnisse zur Befragung der sozialen Organisationen

In einer zweiten Befragung wurden soziale Dienstleister einbezogen. Hierbei handelte es sich vielfach um Anbieter mehrerer Hilfearten und Komplexträger. Von den angeschriebenen 1900 sozialen Organisationen haben 184 geantwortet, was einer Rücklaufquote von fast 10 % entspricht. Im Gegensatz zum Vorjahr wurden verstärkt mittelgroße Einrichtungen zwischen 50 und 200 Mitarbeitern befragt. Damit konnte nach Ansicht der Autoren die Repräsentativität der Stichprobe für die anvisierten Einrichtungsgrößen innerhalb der Sozialbranche gesteigert werden.

Aufwendungen für Informationstechnologie sind konstant

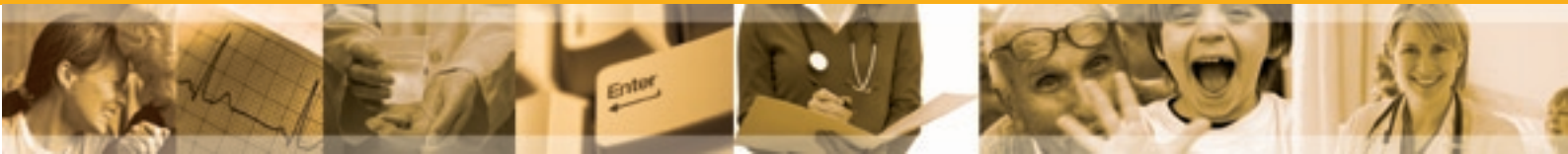
Die Aufwendungen für IT sind gegenüber dem Vorjahr mit 1 % des Umsatzes stabil geblieben. Mit der Unternehmensgröße steigen auch die absoluten IT-Ausgaben, aber ein statistischer Zusammenhang zwischen Umsatz und dem umsatzbezogenen Anteil der IT-Ausgaben lässt sich nicht feststellen. Die großen Träger geben also keine höheren Anteile am Umsatz für IT aus als kleinere. Die Autoren bleiben aber bei ihrer Vermutung, „dass der Anteil der IT-Ausgaben am Umsatz Hinweise auf den ‚Modernisierungsgrad‘ eines sozialen Unternehmens gibt“.

Investitions- und Veränderungsvorhaben nehmen zu

Die sozialwirtschaftlichen Unternehmen wurden nach ihren geplanten IT-Investitionen befragt. Bei den Erst- und Ersatzinvestitionen steht wie im Vorjahr die Software für Planung und Dokumentation oben auf der Einkaufsliste der Unternehmen, gefolgt von Dienstplanung und Personaleinsatzplanung sowie Klientenverwaltung/Leistungsabrechnung sowie Controlling. Bei jedem fünften Unternehmen wird es im kommenden Jahr eine Ersatzinvestition in den genannten Bereichen geben. Auf Basis dieser Investitionsdaten schätzen die Professoren, dass in den nächsten 12 Monaten 2,5 ernsthafte Investitionsvorhaben anstehen. Auch wenn sie keine finanziellen Größenordnungen daraus ableiten, zeigen „die Ergebnisse deutlich, dass der Software-Markt für Soziale Organisationen weiterhin in Bewegung bleibt. Für Anbieter von Fach- und Standardsoftware bedeutet die ermittelte Investitionsquote die Chance, ihren Marktanteil zu erhöhen...“.

Verbreitungsgrad und Marktanteile der Anbieter

Die Autoren vergaben Marktpunkte für Nennungen von bekannten Softwareanbietern pro Arbeitsfeld und Funktionsbereich. All for One (heute: systema) gelang es, in allen Kategorien unter die TOP 10 der genannten Anbieter zu kommen. Ergebnisse im einzelnen: für die Bereiche zentrale betriebliche Funktionen z.B. Leistungsabrechnung, Planung



FORTSETZUNG

und Dokumentation, Dienst- und Einsatzplanung (2. Platz), ambulante und stationäre Altenhilfe (2. Platz), Behindertenhilfe (2. Platz), Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (3. Platz), Controlling und betriebswirtschaftliche Software (5./6. Platz), personalwirtschaftliche Software (6. Platz). Es bleibt an dieser Stelle spannend, wie sich die Ergebnisse bei erhöhter Repräsentativität entwickeln. „Waren die letztjährigen Werte aufgrund der Stichprobengröße noch mit Vorsicht zu genießen, so zeigen sich in diesem Jahr schon deutliche Konturen der Marktanteile in den einzelnen Segmenten. Repräsentativität über die gesamte Sozialwirtschaft können freilich auch sie nicht beanspruchen“, so die Professoren.

Unabhängig davon: in allen erhobenen Bereichen an vorderster Stelle zu sein, unterstreicht unsere Position als Komplettanbieter für alle Hilfearten und alle Funktionsbereiche (Alles aus einer Hand).

IT-Trends der nächsten Jahre

Die wichtigsten IT-Trends für die Sozialwirtschaft der nächsten Jahre sind für die Befragten: Mobile Datenerfassung, der Einsatz von IT auch in Kernprozessen sozialer Arbeit, die zentrale Datenhaltung in Rechenzentren sowie die Virtualisierung von Dienstleistungen.

Weitere Informationen bzw. Bezug des IT-Reports: (Preis: 50 Euro zzgl. Versand)

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Arbeitsstelle für Sozialinformatik

Tel. 08421/93-1472

Fax: 08421/93-1773

christine.vetter@ku-eichstaett.de

Prognose des Instituts der deutschen Wirtschaft, Köln: Beschäftigtenzahl in der Pflege und Zahl der Pflegeheimplätze verdreifacht sich bis 2050

Die Pflegebranche entwickelt sich nach einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln immer mehr zu einem Jobmotor in Deutschland.

Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten im Pflegebereich wird sich nach Berechnungen des Instituts zufolge bis zum Jahr 2050 voraussichtlich auf bis zu 1,6 Millionen verdreifachen. Selbst wenn man von einer jährlichen Produktivitätssteigerung von 0,5 Prozent ausgeht - beispielsweise durch verbesserte Abläufe und modernes Management -, könnte es in gut 40 Jahren immerhin 1,2 Millionen Pflegejobs geben.

Für die zunehmende wirtschaftliche Bedeutung des Sektors gibt es mehrere Gründe. So wird die besonders häufig auf Hilfe angewiesene Altersgruppe der über 80-Jährigen im Jahr 2050 fast dreimal so groß sein wie 2005. Desweiteren fehlen

in Zukunft oft Angehörige, die die alten Menschen pflegen – zum einen wegen der niedrigen Geburtenraten, zum anderen, weil es immer mehr Singlehaushalte gibt. Und schließlich werden immer mehr Pflegefälle in Heimen betreut – die Zahl der dortigen Plätze könnte sich bis zur Mitte des Jahrhunderts auf rund zwei Millionen nahezu verdreifachen.

Angesichts solcher Entwicklungen schlussfolgern die Wissenschaftler, dass professionelle Betreuung immer mehr gefragt ist.

Wünschen Sie weitere Informationen, dann wenden Sie sich bitte an

Uwe Huchler

Tel. 07355/799-305 oder

eMail: uwe.huchler@all-for-one.de

systema – überall da, wo Sie uns brauchen



IHR PARTNER

systema Deutschland GmbH

Maria Trost 25 • D-56070 Koblenz
Fon: +49 (0) 261.8000 1780 • Fax: +49 (0) 261.8000 1789

fliegel data GmbH

Zur Lüre 44 • D-37671 Höxter
Fon: +49 (0) 5271.68 08 0 • Fax: +49 (0) 5271.68 08 44

All for One Systemhaus AG

Unixstr. 1 • D-88436 Oberessendorf
Fon: +49 (0) 7355.799 0 • Fax: +49 (0) 7355.799 111

systema Kompetenz-Center Berlin

Peter-Lenné-Straße 24 • D-14195 Berlin
Fon: +49 (0) 30.84 17 36 0 • Fax: +49 (0) 30.84 17 36 25

systema Kompetenz-Center Hannover

Karl-Wiechert-Allee 64 • D-30625 Hannover
Fon: +49 (0) 511.21 38 06 0 • Fax: +49 (0) 511.21 38 06 50

systema Kompetenz-Partner Osnabrück

c/o GCD Gesellschaft für Computer und- Datentechnik mbH
Weiße Breite 3 • D-49084 Osnabrück
Fon: +49 (0) 541.77 04 60 • Fax: +49 (0) 541.77 04 63 0

systema Kompetenz-Center Düsseldorf

Heerdter Landstr. 7 • D-40549 Düsseldorf
Fon: +49 (0) 0211.56 81 0 • Fax: +49 (0) 211.56 81 10 9

systema Kompetenz-Center Bensheim

Neuhofstraße 9 • D-64625 Bensheim
Fon: +49 (0) 6251.57 07 90 • Fax: +49 (0) 6251.57 07 92

systema Kompetenz- und Entwicklungs-Center Augsburg

Frölichstr. 16 • D-86150 Augsburg
Fon: +49 (0) 821.22 79 90 • Fax: +49 (0) 821.22 79 91 5

systema Entwicklungs-Center München

Untere Bahnhofstraße 56/58 • D-82110 Germering
Fon: +49 (0) 89.89 44 28 0 • Fax: +49 (0) 89.89 44 28 17

VERANSTALTUNGEN

Altenpflege

24. - 26.03.2009
Nürnberg

conhIT

21. - 23.04.2009
Berlin

„zukunft: pflegen“

15. - 17.06.2009
Berlin

ConSozial

11. - 12.11.2009
Nürnberg

wir freuen uns auf sie!